

Wilhelm Salber

Gestaltverwandlung macht Inhalt

Gespräche über seelische Zusammenhänge und schon gar Analysen gehen in die Irre, wenn man sich an die üblichen Seelen-Aufteilungen hält – das Seelische habe zu tun mit Denken, Fühlen, Wollen, mit Trieben, Vorstellungen oder Assoziationen. Aber nein. Da ist es sinnvoller, sich an Begriffe zu halten, die bei unseren alltäglichen Geschäften eine Rolle spielen: Seelisches hat etwas an sich von Unternehmungen, von Unterhaltungen, von Theater, von Dramatik. Man muss allerdings hinzufügen, worum sich diese Unternehmungen und Unterhaltungen des Seelischen drehen; was gibt ihnen Zusammenhang, woraus entwickelt er sich, was bringt ihn hervor?

Da scheint nun das Stichwort Gestaltverwandlung zunächst einmal wenig zu besagen, es wirkt unvertraut, befremdlich, seltsam, eben anders (als das Übliche). Aber was ist denn Zusammenhang? Was hält zusammen? Was bringt Zusammenhang hervor? Das kann nur etwas Inhaltliches und zugleich Tätiges und Gestaltendes sein. Man braucht sich da nur einmal zu erinnern, wie schnell wir im Alltag bereit sind, Unverstandenes zu ergänzen, Unangenehmes zu vergessen, Unklares auszugestalten, alles Mögliche in unserem Sinne auszulegen. Das heißt, wir sind ständig dabei, die Wirklichkeit zu verwandeln: aus Klecksen machen wir bedrohliche Gebilde, Unangenehmes drehen wir um in Anfeindungen durch andere Menschen, was uns in den Kram passt, recht-



fertigen wir auf jede Weise. Unter Umständen dramatisieren und lügen wir es einfach um. Bei Placebo setzen wir Gestaltbildung heilsam ein.

Die Entwicklung von Zusammenhang ist „inhaltlich“, weil darin eine wirre und oft feindliche Wirklichkeit verwandelt wird in Bilder, in Wirklichkeitsverhältnisse, in Lebenswelten, in Ausdrucksformen – kurz in Gestalten. Wenn ich einen Menschen, der mich ärgert, als einen Feind und Verräter klassifiziere, dann lasse ich hier einen Inhalt Gestalt werden (meinem Bild entsprechend).

Der Akzent bei diesen Verwandlungen liegt auf Werden, Übergang, Produktion, Dramatik. Demzufolge sind Inhalte

morphologisch nicht als feste „Klötzchen“ zu verstehen, oder als „Objekte“, „Elemente“, „Impulse“, die irgendwo herumstehen, auf einer äußeren oder inneren Bühne vielleicht. Inhalte sind, wie schon Goethe bemerkte, für eine Morphologie immer Verwandlungen. Es sind „Komplexe (der Verwandlung)“ – durch ihre Entwicklung in sich verständliche, sinnlich erfahrbare, wirkende Strukturen. Wenn das als Gestaltverwandlung bezeichnet wird, dann weist das wirklich auf ein Lebensprinzip des Seelischen hin: in Bildung und Umbildung, in Metamorphosen des Ganzen erfährt sich Seelisches als Unternehmung, als Unterhaltung, als dramatische Selbstbehandlung.

Leider ist ein solches Verständnis von Zusammenhang – als Inhaltsgestalt – viel zu wenig in unserer Kultur im Gebrauch. Daher bleibt das Konzept des Ganzheitlichen meist zu abstrakt – weil es nicht in Metamorphosen verfolgt wird. Daher bleibt das Konzept der Gestalt auf die sogenannte Wahrnehmung begrenzt; weil die Gestalt nicht im kompletten Leben und Erleben verfolgt wird als ein Prozess, der Inhalte einverleibt und versteht durch Verrücken, Umgestalten, Abwandeln, Zuspitzen – also wiederum in Metamorphosen. Das hat nicht nur für das Verstehen seelischen Funktionierens eine Bedeutung. Das ist auch die Grundlage für ein Morphologisches Behandlungskonzept, das sich um Unternehmen und Medien kümmert, die sich auf die Eigenart seelischer Zusammenhänge einlassen wollen.

Märchen und Mythen sind praktisch, weil sie eine Ganzheit bilden und zugleich ein Gefüge oder Getriebe darstellen, Metamorphosen von Verwandlung, dramatische Probleme.

Allerdings existieren Märchen nicht rein und an sich, sondern immer nur in einem konkreten und bildhaften Alltag. Diese Gestaltbrechung muss man immer berücksichtigen. So geht es bei dem folgenden Bericht um die sich immer wiederholende Drehfigur von Unruhe und Gestalt. Zu viel unruhige Alltagsaktivitäten führen zu Kopfschmerzen: demgegenüber lässt das Bild eines „Schuhwerks“ im Museum zur Ruhe kommen. Doch dann passen auch die entspannt ausgezogenen Schuhe nicht zusammen – dem einen entwischen die Schnürsenkel, der andere ist diszipliniert. Dadurch passen sie aber doch zusammen: tolles Ergänzungsverhältnis, man kann sich zurücklehnen. In diesem Hin und Her fließt es weiter, wie bei „Hans im Glück“. Vielleicht ist das das Leben, vielleicht ist das schon alles.

Eine Metamorphose im Großen stellt Ovid dar, wenn er Inhalt und Gestalt von „Schöpfungsprozessen“ zu charakterisieren sucht. Von einem rohen Gemenge, dem Chaos, geht es zu den Vorgestalten von Werken der Verwandlung: Erde, Wasser, Luft beginnen sich zu ordnen. Die Verhältnisse dabei gestalten sich weiter aus, in verschiedenen Zeitaltern. Auf eine selbstverständlich funktionierende paradiesische Ordnung folgt eine Ordnung, die eigens hergestellt und geordnet werden muss. Dann stellt sich heraus, wie zerstritten die Welt-Ordnung ist und dass sie durch Gewalt und Unterdrückung zu Diktaturen führt. Darauf folgt eine Auflösung, eine Rückkehr in diffusen Wirrwarr, durch die Sintflut. Und dann beginnt es wieder von vorn mit den Kindern des Prometheus. Hier werden Grundprobleme als Inhalt und als Gestaltungsaufgabe herausgestellt. Das gibt ein Lebensbild ab,

vor dem sich abhebt, was an einzelnen Zusammenhängen etwa in unserer Zeit spürbar wird: die Fortschrittsideologie, die Bildungshektik, die Kontrollen durch Behörden und durch „politische Korrektheit“.

Von den Verwandlungsinhalten des Ganzen (!) und seinen Metamorphosen her kommt eine Psychologische Psychologie zu völlig anderen Kategorien als eine Aufteilungs- und Zerteilungswissenschaft. Kategorien sind Gesichtspunkte, die auf die Existenzbedingungen seelischen Lebens eingehen, wie Unruhe und Gestalt als Anhalt oder Vorgestalt und Entwicklung von Werken und Verfassungen. Das seelische Leben existiert nicht getrennt von der Wirklichkeit, sondern nur in den Zusammenhängen und Modellierungsverhältnissen der Wirklichkeit überhaupt. Mit bild- und beschreibungsnahen Kategorien geht die Morphologie auf deren Zusammenhänge ein, wie Gemeinde und Durchgliederung, Vereinheitlichung und Verdrängung, auf Sorge und Versorgung, auf Stabilisierung und Übergänge. Märchen und Mythen bringen jeweils den Zusammenhang dieser Kategorien mit einer bestimmten Sorte von Lebensbildern und Wirkwelten in den Blick – als Entwicklungsdramatik, als Inhalte in Gestaltung und Umgestaltung, als Drehfigur oder Paradox wie bei „Hans im Glück“ oder Prometheus. Von ihren Kategorien her legen sie auch nahe, anders mit der Wirklichkeit umzugehen, sie umzudenken und umzugestalten, anders als eine Zerteilungswissenschaft das tun kann.

Daher achtet die Psychologische Morphologie auf Konstruktionsprobleme und auf die Metamorphosen von Lebensinhalten in der Erhaltung, Entfaltung, Erweiterung und



Ergänzung einer bestimmten Gestalt. Die Morphologie bleibt so im sich entwickelnden Zusammenhang von Lebensinhalten, wenn sie danach fragt, wann eine Gestalt sich selbst zum Witz wird oder sich verkehrt oder in andere Gestalten umkippt. Das hat nicht nur für die Erforschung seelischen Funktionierens eine Bedeutung, sondern auch für das Konzept psychologischer Behandlung oder der Bildung an Schule und Universität.

Das Urphänomen des Märchens vom „Wasser des Lebens“ stellt dar, wie Seelisches sich durch alte (familiäre) Bindungen durcharbeiten muss – durch ihre Wiederholungen, ihre Verkehrungen, ihre mörderischen Regungen. Es stellt dar, wie dieser inhaltliche Zusammenhang in einen Umsturz der Werte gerät, der den Verwandlungs-Komplex in ganz

anderer Weise als bisher ergänzt: in einer scheinbar ungestalten, heilsamen Zerstörung. Um dahinzugelangen, braucht es jedoch im Märchen wie im Alltag einen langen Prozess des Durchleidens und Durchmachens, in einer sich vielfältig gestaltenden und umgestaltenden Unternehmung – man muss vielfältige Aufgaben bewältigen und eine goldene Straße zertreten.

Daran lässt sich beispielhaft ermessen, wie schwierig es der seelischen „Natur“ ist, das andere Denken einer Psychologischen Morphologie zu verstehen. Denn die Fachleute wie auch die Laien wollen ihre vertrauten Bindungen nicht aufgeben – ihre Gewohnheiten, ihren Wissens-Besitz, ihre Wahr-Nehmungen. Da ist der seelische Zusammenhang zu sehr erstarrt; unbewusst wiederholt er sich selbst, es macht Angst, in einen neuen Zusammenhang zu geraten; denn das lässt die eigenen „Inhalte“ gefährdet erscheinen. Morphologie lässt sich nicht einfach wie ein Päckchen über die Theke verkaufen. Sie lässt sich nur Schritt um Schritt in „therapeutischen“ Dosierungen einnehmen.

Die Frage, was seelischer Zusammenhang ist und wie er funktioniert, kann dabei ein erster Schritt sein. Die Behandlungsschritte der Beschreibung, des Staunen-Machens, des Zulassens, Weiterfragens, Verrückens verhelfen dabei, die ganze Erfahrung zu drehen und anders zu entwickeln. Zentraler Drehpunkt ist aber bei alldem immer, dass Seelisches mit Verwandeln-Wollen, mit Zaubern-Wollen zusammenhängt. Das sind Unternehmungen und Unterhaltungen des Seelischen, bei der paradoxerweise Verwandlung und Gestalt einander brauchen. Gestaltverwandlung macht Inhalt.